erhalten dieselbe Information auf dieselbe Weise. Das kann selbstredend nicht in allen Fällen zu einem beiderseitig befriedigenden Ergebnis kommen. Am Beispiel der Experten-Laien- Kommunikation wird das offensichtlich, wenn der Laie um eine Auskunft bittet und der Experte daraufhin – wie in einem Gespräch mit Fachkollegen – in Fachsprache alles präsentiert, was er weiß. Eckert arbeitet auch heraus, wie indirekte Redeformen und „Weichmacher“ in der Rede – Würdet ihr bitte vielleicht mal eure Hefte herausholen oder so? – die Klarheit der Botschaft verwaschen und Mitteilungsabsicht verschleiern. Dadurch entstehen Interpretationsspielräume, die Menschen in Abhängigkeit von ihren Ausgangsannahmen über sich und über den Gesprächspartner füllen. „Fangen Sie erst mal langsam an!“ kann die neue Angestellte deuten als: Der Chef ist nett und gibt mir Zeit – oder aber als „Der Chef traut mir ja gleich nichts zu“. Die unterschiedlichen Ausgangspositionen, Vorannahmen und Erwartungen von Sprecher und Zuhörer führen dazu, dass der Zuhörer die mündliche Botschaften aus seiner subjektiven Perspektive (re-)konstruiert und die vom Sprecher intendierte Mitteilungsabsicht oft nur eine untergeordnete Rolle spielt. Das Missverständnis können die Gesprächspartner nur vermeiden, wenn sie es verstehen, in der Kommunikation die erforderliche Klarheit herzustellen, den eigenen und fremden Vorannahmen auf die Spur zu kommen und diese zu kontrollieren. Das ist eine persönliche und zugleich eine sprachliche Herausforderung, für die der Mensch eine kritische Selbstwahrnehmung und eine differenzierte Sprachkompetenz einsetzen muss.

In allen Teilen des Buches erhält der Leser zur Veranschaulichung der Thesen durchweg griffige Beispiele, die das Phänomen auf den Punkt bringen. Eckert greift dafür auf Alltagssituationen zurück und demonstriert am konkreten Fall die Relevanz der Thesen. Die Fülle der Beispiele ist bemerkenswert und erleichtert dem Leser das Verstehen und Behalten. Es wirkt überzeugend, dass der Autor die Mehrzahl der Sprach- und Dialogbeispiele aus authentischen Gesprächssituationen bezogen hat. Er greift dabei sowohl auf öffentliche Rede (z. B. aus Fernseh-Talkshows) als auch auf Aufzeichnungen privater Gespräche (z. B. Alltagsunterhaltungen) zurück. Es ist für den Leser außerordentlich hilfreich, dass einige zentrale Gesprächsausschnitte auf der beigelegten CD zum Nachhören dokumentiert sind. Damit verbindet der Autor auch die Aufforderung, die eigenen Analyse-Fertigkeiten auszubilden und zu präzisieren. Das Buch ist ausgesprochen unterhaltsam geschrieben. Der Leser kann auch ohne theoretisches Vorwissen der Argumentation folgen, weil die Sprachbeispiele markant gewählt sind und ausführlich erläutert werden.

Mich hat im Buch verwirrt, dass so viele verschiedene Schrifttypen verwendet werden und dass die Binnengliederung der Kapitel nicht ganz offensichtlich ist. Eine übersichtlichere Darstellungsform wäre wünschenswert gewesen – aber das kann eine subjektive Voreingenommenheit sein (!). Letztlich sind das jedoch im Gesamtkontext Kleinigkeiten, die dem Informationsgewinn, den der Leser über die Herausforderungen und Fallstricke von mündlicher Kommunikation aus dem Buch ziehen kann, nicht schmälern. Das Buch ist sowohl für Kommunikationswissenschaftler als auch für Anwender von Sprache von Interesse.

Prof. Dr. Margarete Imhof, Mainz

Kittel, Anita: Myofunktionelle Störungen. Ein Ratgeber für Eltern und erwachsene Betroffene. 4. überarb. Aufl. Idstein: Schulz-Kirchner Verlag, 2012.

Kittel, Anita; Förster, Nina: Übungsblocke Myofunktionelle Therapie. 8. überarb. Aufl. Idstein: Schulz-Kirchner Verlag, 2012.

Der in überarbeiteter Auflage erschienene Ratgeber „Myofunktionelle Störungen“ lehnt sich an das Buch „Myofunktionelle Therapie“ der gleichen Autorin an. Während sich jedoch das Buch an Therapeutinnen wendet, sind die primäre Zielgruppe des Ratgebers die Eltern betroffener Kinder. Zunächst wird ein umfassender Überblick über mögliche Ursachen myofunktioneller Störungen gegeben und diagnostische Marker benannt, woran man im Alltag entsprechende Kinder erkennen kann. Da ein falsches Schluckmuster als eine Hauptursache myofunktioneller Störungen anzusehen ist, werden praktische Hinweise zur optimalen Verabreichung von Säuglingsnahrung gegeben und Tipps zum Umgang mit diversen Habits wie z. B. Lutschgewohnheiten vermittelt. Auch die Betrachtung kieferorthopädischer Aspekte, die vor allem im Schulalter eine Rolle spielen, kommt nicht zu kurz. In verschiedenen Selbst-Experimenten kann der Leser die Wirkung der angesprochenen Problematiken selbst erfahren, um sich in die Lage eines Betroffenen zu versetzen. Sehr wichtig für Eltern sind die Hinweise, wie eine entsprechende ärztliche Verordnung aussehen muss, um im Fall einer Therapienotwendigkeit ein gültiges Rezept für eine logopädische Behandlung in Anspruch nehmen zu können. Die ausgewiesenen Übungen myofunktioneller Dysfunktionen können als Ergänzung und Erklärung zur professionellen Myofunktionstherapie angesehen werden. Für eine „Selbstanleitung“ reichen die Hinweise nicht aus. Zum täglichen Üben in Rahmen der logopädischen Behandlung ist dabei der ergänzende Übungsblock eine sehr gut gelungene Ergänzung. Leider sind die Fotos im Ratgeber wie schon in der Vergangenheit lediglich als schwarz-weiße Abbildungen eingearbeitet. Dabei sind die Kontraste vielfach schwach, weshalb die bildliche Darstellung der Inhalte nicht immer gelungen ist. Insgesamt ist die Aufmachung jedoch übersichtlich und benutzerfreundlich. Ein kurzes Kapitel widmet sich geeigneten Übungen für Jugendliche und Erwachsene. Hier werden jedoch primär verschiedene Ursachen dargestellt, weshalb es im Jugend- und Erwachsenenalter zu myofunktionellen Störungen kommen kann. Ein für die Sprecherziehung interessantes Basistraining orofacialer Dysfunktionen im Rahmen eines Artikulationstrainings wird nicht besprochen. Sicher würde dieser Aspekt einen Ratgeber sprengen, der sich primär an die Eltern betroffener Kinder wendet. Jedoch ist hier der Untertitel „Ein Ratgeber für Eltern und erwachsenen Betroffene“ etwas irreführend bzw. zu weit gefasst. Jedoch gerade für Eltern ist die klare sprachliche Verständlichkeit der medizinisch-therapeutischen Sachverhalte als positiv hervorzuheben.

Der aktuell überarbeite Übungsblock „Myofunktionelle Therapie“ ist nicht inhaltlich an den Ratgeber gebunden, kann aber als sinnvolle Ergänzung angesehen werden. Die einzelnen Übungsblätter können für das häusliche Üben im Rahmen einer professionell angeleiteten Myofunktionstherapie bei Kindern zur Anwendung kommen. Die einzelnen Rubriken umfassen Ruhelagen-, Körper-, Zungen-, Lippen-, Ansaug- und Schluckübungen. Für die trainierenden Kinder werden in Tabellenform Protokollbögen geliefert, die in einfachen, aber trotzdem motivierenden Darstellungen die Erfolge des häuslichen Übens sichtbar werden lassen. Trotz der übersichtlichen Darstellung sollten aber auch diese Bögen nicht ohne entsprechende professionelle Anleitung angewandt werden.

Insgesamt sind beide Titel für Eltern betroffener Kinder sehr empfehlenswert, ohne dass die Therapie ersetzt werden kann oder soll. Für ein vorbereitendes orofaziales Training im Rahmen einer Artikulationstherapie im Erwachsenenalter muss jedoch auf andere Quellen zurückgegriffen werden.

Wieland Kranich, Regensburg